

# Wie würden Sie 750.000 EUR Stiftungskapital 2016 anlegen?

Auf dem 2. Vermögensverwaltertag des Verbands unabhängiger Vermögensverwalter (VUV) am 13. November in Berlin traf DIE STIFTUNG sechs Vermögensprofis mit Stiftungsexpertise und fragte sie nach einem konkreten Anlagevorschlag für eine 750.000-EUR-Stiftung.



**Peter Schneider**

Vorstand  
Schneider, Walter & Kollegen  
VV AG und  
Portfoliomanager  
SWuK Renten Flexibel UI



**Michael Timm**

Vorstand  
TAM AG und  
Manager  
TAM Fortune Rendite



**Klaus Lehr**

Geschäftsführer  
PT Asset Management GmbH

Zwei  
Wege

Sieben Fonds  
sollen es richten

„Systematische Risiken“  
als Erfolgsfaktor

Zwei Herangehensweisen sind denkbar. Unter Berücksichtigung der Satzung ist entweder die Frage „Wie viel Risiko ist tragbar?“ Ausgangspunkt der Überlegungen oder die Frage „Wie muss mein Anlagemix aussehen?“, damit 3 bis 4% Ertrag für die Stiftungsarbeit zur Verfügung stehen. Den zweiten Weg beschreitend sollte 2016 folgende Anlagestruktur zum Ziel führen: 200.000 EUR werden in vier Aktien-, Mischfonds oder ETFs angelegt, die ca. 2 bis 3% Ausschüttungen erwarten lassen. Zum Beispiel hat der iShares Euro Stoxx Select Dividend ETF zuletzt über vier Ausschüttungen pro Jahr in Summe über 3,5% abgeliefert. In drei offene Immobilienfonds werden 150.000 EUR angelegt, deren Objekte in Deutschland, Österreich und europäischen Metropolen liegen. Die Ausschüttungen lagen zuletzt bei 2,5 bis 3,0%. Weitere 400.000 EUR werden in vier Rentenfonds (Euro-basiert) angelegt, die attraktive Renditen im Bereich der Wandel-, Unternehmens- und Nachranganleihen erwarten lassen. Unter anderem hat „unser“ stiftungsgeeigneter Rentenfonds SWuK Renten Flexible UI Klasse I sowohl 2014 als auch 2015 je Anteil 3,25 EUR ausgeschüttet.

Auch für 2016 ist zu erwarten, dass die Volatilität der Märkte hoch bleiben wird. Aus unserer Sicht wird es deshalb mehr denn je notwendig sein, Stiftungskapital möglichst breit zu diversifizieren. Das anhaltend niedrige Zinsniveau macht es zwingend notwendig, auch Aktienpositionen in die Portfolio-Strategie mit aufzunehmen, so dass wir erwarten, über diese Investments die notwendige Performance zu erreichen. In Abstimmung mit der Satzung, den Anlagerichtlinien und dem Risikoprofil der Stiftung sähe aus heutiger Sicht unser Portfolio für 2016 so aus, dass wir sieben Fonds miteinander kombinieren würden: 50.000 EUR würden wir in den Concord low eVaR (ISIN: DE000A12GC55) investieren, 100.000 EUR in den Frankfurter Aktienfonds für Stiftungen (DE000A1JSWP1, ausschüttende Tranche), 200.000 EUR in den FO Vermögensverwalterfonds (DE000A1JZLG8) sowie jeweils 100.000 EUR in den Invesco Pan European High Income (LU0243957312, quartalsweise Ausschüttung), Pimco Income (IE00B8N0MW85, monatliche Ausschüttung), Assets Defensiv Opportunities (DE000A0M8WT7) sowie den TAM Fortune Rendite (DE000A0YJF83). Dieses Depot sollte sowohl robust als auch ertragreich genug sein, um die Erwartungshaltung für 2016 zu erfüllen.

Stiftungen müssen sich mehr und mehr vom traditionellen Investieren in einzelne Aktien und Fonds abwenden. Wir folgen einem wissenschaftlich geprüften Investmentansatz. Die wesentlichen Erkenntnisse und Parameter für ein Wertpapierdepot sind hierbei: 1) Diversifikation senkt das Risiko, 2) Risiko und erwartete Rendite (Zinsen, Dividenden) gehören zusammen – keine Erträge ohne Risiko, 3) Die Gewichtung der Anlageklassen (Aktien, Renten) bestimmt am stärksten das Risiko und die erwarteten Renditen, und 4) Disziplin und Planung sind entscheidend. Entsprechend sollte gemäß den individuellen Anlagezielen der Stiftung (erwartete Rendite) die Gewichtung der Anlageklassen festgelegt werden. Durch das Einsetzen von passiven Anlagefonds halten Stiftungen die Kosten sehr gering. Der Aktienblock besteht aus einer breiten internationalen und wissenschaftlich begründeten Streuung in Neben- und Value-Werte sowie einer speziellen Gewichtung aus Ländern und Regionen. Der Rentenblock besteht aus sicheren deutschen Staatsanleihen und Pfandbriefen mit einer ausgeklügelten Duration, welche die optimale Rendite unter dem Aspekt des Zinsänderungs- und Bonitätsrisikos liefert. Die mit der Stiftung festgelegte Risikogewichtung wird durch Rebalancing strikt eingehalten.



FOTO: © @JENSBRÄUNDELANGE



**Dirk Zabel**  
Geschäftsführer  
TBF Sales and Marketing GmbH



**Thomas Buckard**  
Vorstand  
Michael Pintarelli  
Finanzdienstleistungen AG



**Andreas Grünewald**  
Gründer und Vorstand  
Münchener  
Vermögensverwaltung FIVV AG

## Optionale Renditequellen beimischen

Die Frage kann leider nicht pauschal beantwortet werden. Angenommen wir sprechen über liquides Vermögen, welches ohne nennenswerte Einschränkungen in der Satzung mittel- bis langfristig investiert werden kann, dann ist im Sinne einer kapitalerhaltenden Allokation eine Streuung auf verschiedene Assetklassen und Stile empfehlenswert. So können mit Corporate Bonds und Garantiedividenden aus deutschen Spezialsituationen (Aktien aus Beherrschungs- und Gewinnabführungsverträgen) attraktive Erträge generiert werden. Ergänzend passen ausgewählte Staatsanleihen in kleiner Dosis als ausgleichender Pol für eventuelle Kursänderungen bei den Unternehmensanleihen. Optionale Renditequellen stellen kleine Beimischungen von Aktien, marktneutrale Strategien und mögliche Kursgewinne bei Squeeze-outs dar. Wird dies mit einem funktionierenden Risikomanagement versehen, entsteht eine Gesamtstrategie, die Renditen zwischen 4 und 7% bei einer Volatilität unter 5% und einer hohen Marktneutralität ermöglicht. So auch im 4Q-Special Income (DE000A1JR-QC3), der dies als Absolute-Return-Konzept umsetzt.

## Das Problem nicht vor sich her schieben

Die Frage klingt einfach, ist aber nicht so einfach zu beantworten. Der Stabilisator in den Stiftungsdepots in Form von festverzinslichen Anleihen, die 5% oder mehr an Rendite abwerfen, funktioniert zunächst nicht mehr. Ein Aktienanteil von 40% oder leicht darüber ist heute meines Erachtens, unabhängig von der Größe der Stiftung, notwendig. Leider findet in Deutschland die Aufnahme von Aktien in Stiftungsdepots noch wenig Zustimmung, Stiftungen schieben das Problem vor sich her. Die Struktur eines Stiftungsdepots in Höhe von 750.000 EUR könnte folgendermaßen aussehen: Aktien 40%, aufgeteilt in 28% klassische Aktien weltweit unter Einbeziehung von ETFs auf globale Dividendenstrategien, 12% in ausschüttungsorientierte, defensive Expresszertifikate sowie Diskontzertifikate. Renten 50%, davon 30% Euro-Anleihen mit einer Duration von 3 bis 3,5 Jahren, 5% High-Yield-Bereich, 15% Fremdwährungsanleihebereich (USD, NOK, CAD). Alternative Anlagen, z.B. ein „gebrauchter“ geschlossener Immobilienfonds, erworben über den Zweitmarkt, oder noch besser, ein Dachfonds für Immobilienfonds auf dem Zweitmarkt, bieten sich mit 10% an, um Erträge von um die 6% zu erzielen (um den Preis der eingeschränkten Liquidität). Hier ist natürlich die Satzung der Stiftung zu überprüfen.

## Kaum Alternativen zur Aktie

Wir sehen für das Jahr 2016 keine signifikanten fundamentalen Veränderungen. Wie in diesem Jahr wird die Weltwirtschaft mit ca. 3% moderat wachsen und trotz möglicher Zinserhöhungen in den USA sollte das weltweit niedrige Zinsumfeld grundsätzlich weiterhin Bestand haben. Die Aktienmärkte werden voraussichtlich volatil bleiben, doch existieren im historischen Niedrigzinsumfeld kaum Anlagealternativen zur Aktie als Sach- und Ertragswert. Staatsanleihen sind für uns bereits seit längerer Zeit aufgrund der hohen Verschuldung vieler Staaten kein geeignetes Anlagevehikel, da die Renditen bezogen auf die entgegenstehenden Risiken viel zu gering sind. Stiftungen sollten somit auf einen Mix bestehend aus Unternehmensanleihen verschiedener Branchen mit einem Anteil von ca. 70%, gepaart mit dividendenstarken Qualitätsaktien mit einem Anteil von ca. 30% im Portfolio setzen. Beispielhaft ist dies umgesetzt in unserem vermögensverwaltenden Fonds FIVV-MIC-Mandat-Rendite.

*Zusammengestellt von Tobias M. Karow*